

- Matzner, Tobias (2021): »Die Fußgänger:innen der autonomen Kraftfahrzeuge. Eine informatische Dispositionanalyse«, in: Sprenger, Autonome Autos. Medien- und kulturwissenschaftliche Perspektiven auf die Zukunft der Mobilität, S. 229–256.
- Neitzel, Britta (2018): Involvement, in: Benjamin Beil/Thomas Hensel/Andreas Rauscher (Hg.): Game Studies. Film, Fernsehen, Neue Medien. Wiesbaden: Springer VS, 219–234.
- Sprenger, Florian (Hg.) (2021): Autonome Autos. Medien- und kulturwissenschaftliche Perspektiven auf die Zukunft der Mobilität, Bielefeld: transcript.
- Wright, James (2023): »Inside Japan's long experiment in automating elder care«, MIT Technology Review. Online unter: <https://www.technologyreview.com/2023/01/09/1065135/japan-automating-eldercare-robots/> (letzter Zugriff: 16.05.2024).
- Zindel, Hannah (2021): »Simulierte Unfälle. Testfahrten autonomer Autos«, in: Sprenger, Autonome Autos. Medien- und kulturwissenschaftliche Perspektiven auf die Zukunft der Mobilität, S. 211–228.

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: Lovot auf der Japan Mobility Show 2023, Foto von Wikipedia-User Ruindig – Own work, CC BY 4.0. Online unter: <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=147095812> (letzter Zugriff: 16.05.2024).

Situationsanalyse, situierte

Kristin Flugel, Jane Lia Jürgens,
Kira Lewandowski

In welcher Situation befinden wir uns als Universitäts- und Projektangestellte, als Forschende, als Doktorand:innen (Docs) und Postdoktorand:innen (Postdocs), als Kolleg:innen, als Autor:innen, als konstitutive Bestandteile des Early Career Forums (ECF), das am SFB 1567 an der Ruhr-Universität Bochum (RUB) »virtuelle Lebenswelten« zu erforschen sucht (→ 1567, → Early Career Forum, → Universität Bochum, Ruhr-)? *Wir befinden uns in einer sich immer wieder aktualisierenden (Selbst-)Beobachtungssituation.* Alltagssprachlich wird als Situation die Summe der Umstände verstanden, die momentan das Handeln einer Person rahmen. Der Begriff bezeichnet also die allgemeine Lage, in der sich eine oder mehrere Personen gegenwärtig befinden. Unsere (Selbst-)Beobachtungssituation geht in einem solchen Verständnis nicht auf. Beobachten wir als ECF unsere Situation, heißt das, wir beobachten unsere Forschungsgegenstände, wir beobachten uns selbst dabei, wie wir unsere Forschungsgegenstände beobachten, und wir beobachten uns gegen- und wechselseitig dabei, wie wir unsere Forschungsgegenstände und die Beobachtung unserer Forschungsgegenstände beobachten (→ Lab of Unfinished Thoughts). Darüber hinaus beobachten wir reziprok unser gemeinsames Denken, Organisieren, Verwalten und Zusammenarbeiten. Und wir versuchen, über all das ins Gespräch zu kommen und uns einander über disziplinäre Grenzen der Wissenschaft hinweg verständlich zu machen. Wir analysieren im Arbeitsalltag manches Mal beiläufig, manches Mal ge-

plant unsere komplexe Situation mit den zu ihr gehörenden Objekten, belebten und unbelebten Dingen, Technologien und analogen wie digitalen Medien. Dabei treibt uns beständig die Frage um, welchen Stellenwert (die Rede von) → Virtualität für unsere Situation und in unserer Situation einnimmt, wenn *das Virtuelle* mutmaßlich »längst Teil unseres Alltags geworden«¹ und trotzdem so schwer dingfest zu machen ist. So werden wir uns unserer (Arbeits-)Situation *im* ECF immer wieder (neu und anders) gewahr, d.h. innerhalb der institutionellen Umstände des SFB, die unsere Handlungsmöglichkeiten konstituieren, aber auch unserer Situation *als* ECF, d.h. als raum-zeitlich begrenzter, durch uns gestaltbarer Beziehungs- und Interaktionszusammenhang.

Wir können festhalten: Die Antwort auf die Frage, in welcher Situation wir uns befinden, ist abhängig von unserer Situationsdeutung. Wir sind als individuelle Akteur:innen im ECF verortet, als ECF im SFB, als SFB an der RUB usw. Was *genau* wir als unsere Situation definieren, ist abhängig von unserer je situierten Interpretation unserer Lage (→ Situierung). Wir, die Autorinnen dieses Artikels, unternehmen hier als qualitativ-empirisch arbeitende Doktorandinnen aus der Erziehungswissenschaft den Versuch, die Situation des ECF methodisch angeleitet als (Selbst-)Beobachtungssituation zu fassen. Wir erhoffen uns, auf diese Weise zur Aufschlüsselung der Situietheit dieses Lexikons beizutragen, das nicht nur von den einzelnen Beitragenden geschrieben wurde, sondern gleichermaßen Produkt

des ECF als Format, als kollektiver Arbeitszusammenhang ist. Neben der Frage, auf welchen Ebenen virtuelle Phänomene und Virtualität als Phänomen das ECF umtreiben, beschäftigt uns die Frage, welche Zusammenhänge, die für das ECF wesentlich sind, im Arbeitsalltag häufig im Verborgenen oder Impliziten bleiben. Bestenfalls erfahren wir Neues über das Zusammenspiel von und Machtverhältnisse zwischen Akteur:innen, um deren Existenz wir abstrakt zwar bereits wissen, die wir aber explizieren müssen, um sie bearbeitbar machen zu können. Zugleich bietet unsere situierte Analyse der Situation des ECF *eine* Form der Dokumentation des status quo nach dem ersten Förderjahr des SFB.

Wie können wir unsere Situation methodisch angeleitet beobachten? Mit der Situationsanalyse nach A. Clarke.

Wie können wir unsere Situation methodisch angeleitet beobachten, um mehr über sie als eine (Selbst-)Beobachtungssituation herauszufinden und sie zugleich noch mehr zu einer solchen zu machen und auf diese Weise Neues über uns zu erfahren? Einen Ansatz mit einer »macht-kritischen und emanzipatorischen Agenda« (Offenberger 2019a), der Analysen dessen erlaubt, »was nicht gesagt wird oder nicht sagbar ist, weil die Bedingungen der Möglichkeit dazu nicht gegeben sind« (ebd.), bietet die von Adele Clarke (2012) entwickelte *Situationsanalyse*. Als »a method used in the analysis of qualitative data in interpretive projects« (Clarke/Washburn/Friese 2022: 5) hat Clarke diese in Auseinandersetzung mit der klassischen *Grounded Theory Methodologie* (GTM) (vgl. Strauss 1998; Strauss/Corbin 1996)

1 So heißt es auf der Startseite der SFB-Homepage. Online unter: <https://www.virtuelle-lebenswelten.de/> (letzter Zugriff: 01.04.2024).

ausgearbeitet, insbesondere als Weiterentwicklung der Arbeiten von Anselm Strauss. Die Situationsanalyse versteht sich dabei »als Grounded Theory nach dem postmodern turn bzw. der interpretativen Wende« (Offenberger 2019b) und wurde in jüngster Zeit von Clarke insbesondere in Zusammenarbeit mit Carrie Friese und Rachel Washburn weiterentwickelt und in ihrer Anwendung vielfach erprobt (vgl. z.B. Clarke/Washburn/Friese 2022).

Als komplexes »Theorie-Methoden-Paket« (ebd.), das im forschungspraktischen Vorgehen die Anwendung »verschiedene[r] Kartierungsstrategien« (Offenberger 2019a) beinhaltet, sogenannter *Mapping-Verfahren* (s. Abschnitt 5), verspricht die Situationsanalyse, »empirische Befunde über Macht als Effekt von Praktiken des Organisierens in und durch soziale(n) Welten und Arenen zu erarbeiten, und [...] damit auch soziale Ungleichheitsdynamiken zum Gegenstand von Theoriebildung zu machen« (ebd.). Clarkes Zugang zur Darstellung und Analyse qualitativer Daten bindet dabei verschiedene theoretische Perspektiven ein, so etwa Elemente »der feministischen Theoriebildung, des Poststrukturalismus und der Diskurstheorien« (Keller 2023: 68). In der Forschungspraxis basiert die Situationsanalyse

»auf Interviews, ethnographischem, historischem, visuellen und/oder anderem diskursiven Datenmaterial [...] und kann in einem breiten Spektrum von Forschungsprojekten verwendet werden. [Die Situationsanalyse; K.F./J.J./K.L.] ermöglicht es Forscherinnen, die Untersuchung von Diskursen und Handlungsfähigkeit, Handlung und Struktur, Bildern, Texten und Kontexten, Vergangenheit und Gegenwart zu verknüpfen – und hochkomplexe Forschungssituationen zu analysieren« (Clarke 2012: 23f.).

Ziel ist es, auf diese Weise »die Darstellung von Verschiedenheit(en) und Komplexitäten aller Art zu verbessern – vor allem in Bezug auf Unterschiede in der Praxis und eben nicht abstrahierte Unterschiede« (ebd.: 75). Die Mapping-Verfahren »zielen darauf, das zu explorieren, was der Analyse ansonsten entgeht« (Keller 2023: 69). Am Ende der Analyse steht die »Konstruktion von Prozessen, sensibilisierenden Konzepten [...] und Theoretisierungen« (Clarke 2012: 76), und eben nicht mehr bloß die Analyse von »Interaktionsprozesse[n] in Organisationen« (Keller 2023: 69), wie sie die *GTM* nahelegt. Dass eine solche Analyse hochkomplexer Forschungssituationen ihrerseits komplex und oftmals unübersichtlich und zudem nur mit einigem Aufwand und viel Zeit zu bewerkstelligen ist, sei hier zumindest erwähnt. Für uns ist es dennoch einen Versuch wert, um dem »Wirken der Macht« (Clarke 2012: 71) »in allen Arten von sozialen Praktiken und Diskursen« (ebd.) auf die Spur zu kommen und beispielsweise Asymmetrien adressierbar zu machen. Bestenfalls trägt eine Situationsanalyse so dazu bei, dass bestimmte Fragen – die in unserem Fall das ECF betreffen – sich überhaupt erst herauskristallisieren und gestellt werden (müssen), sodass sie anschließend forschend weiter bearbeitet werden können.

Was wird in der Situationsanalyse als *Situation* gefasst? *Situation* ist ein dehnbare Konzept.

Was wird in der Situationsanalyse als *Situation* gefasst, wie bestimmt Clarke diesen Begriff? *Situation* ist für Clarke und innerhalb der Situationsanalyse ein weiter Begriff. Sie geht davon aus, dass es keinen »Kontext« gibt, sondern dass

alle Bedingungen einer Situation *in* der Situation enthalten sind (vgl. Clarke 2012: 112). »Die bedingten Elemente der Situation müssen in der Analyse der Situation selbst spezifiziert werden, da sie *für diese konstitutiv sind* und sie nicht etwa nur umgeben, umrahmen oder etwas zur Situation beitragen. Sie *sind* die Situation [Herv. i.O.]« (ebd.), so die Annahme. Clarke fragt mit der Situationsanalyse danach, wie diese Bedingungen innerhalb einer empirischen Situation auftauchen und es schaffen, als *folgenreich* empfunden zu werden (vgl. ebd.). Die Analyse der »Präsenz der Kontexte in der Situation« (Keller 2012: 69) – gemeint sind etwa »Diskurse, Akteurskonstruktionen, Streitpunkte, organisatorisch-institutionelle Elemente, Lokales und Globales, nicht-menschliche Elemente, menschliche Elemente« (ebd.) – kann mit Reiner Keller als *Bearbeitung der Komplexität von Wirkbeziehungen* verstanden werden, als Beobachtung und Analyse der »Komplexität der *Situiertheit von Situationen* [Herv. i.O.]« (ebd.) (s. Abschnitt 4).

In ihren früheren Schriften steht *Situation* für Clarke zunächst »für vier besondere wissenschaftliche Beiträge« (Clarke 2012: 65), denen sie »intellektuell außerordentlich zugetan« (ebd.) ist: 1. Den Arbeiten von William Thomas und Dorothy Swayne Thomas aus den 1920er Jahren entnimmt sie den Aspekt, »dass Situationen, die als wirklich definiert werden, in ihren Konsequenzen wirklich sind« (ebd.). 2. Den Überlegungen C. Wright Mills' zu *situiertem Handeln* aus dem Jahr 1940 entnimmt Clarke die Akzeptanz der »Begrenztheit der Analyse einer bestimmten Situation, anstatt zu versuchen, sie durch die Generierung einer formalen Theorie zu überwinden. Partiale Perspektiven sind hinreichend« (ebd.: 66). 3. Donna Haraways Ausführungen zu *situiertem Wissen*

aus den späten 1980er Jahren entnimmt Clarke die Idee einer feministischen »verkörperten Objektivität« und den Auftrag, »Verantwortung zu übernehmen« (ebd.) für die Möglichkeit der Eröffnung einer Einsicht in die »Beschaffenheit der Situation« (ebd.), in der (forschend) Wissen generiert wird. Aus der Einsicht in die Unmöglichkeit neutraler und universaler Wissensproduktion resultiert für Clarke die Erkenntnis, dass »Situationen [...] zum fundamentalen Untersuchungsgegenstand« (ebd.) werden. 4. Interaktionistischen Perspektiven entnimmt Clarke eine Aufmerksamkeit für die Bedeutung der *Gestaltung* von Situationen: »Eine Situation ist immer größer als die Summe ihrer Teile, da sie deren Relationalität in einem bestimmten zeitlichen und räumlichen Moment enthält.« (ebd.) Clarke meint, hier werde »der Situation an sich eine Art Handlungsmacht zugebilligt« (ebd.: 67). Zuletzt wurde die Definition des Situationsbegriffs von den Entwicklerinnen der Situationsanalyse eng mit den »Theoretical Foundations of Situational Analysis« (Clarke/Washburn/Friese 2022: 6) verbunden: Ausgangspunkt ist John Deweys (1938: 66) Bestimmung, dass eine »situation« is *not a single object or event [...] but [...] [it] binds all constituents into a whole [and] it is also unique* [Herv. i.O.]«. Deweys Definitionsversuch wird eine Vielzahl weiterer Impulse zur Seite gestellt (vgl. Clarke/Washburn/Friese 2022: 6f.), die wir hier nicht ausfächern können. Keller (2023: 70) fasst für uns zusammen: Die *Situation* ist für Clarke »ein dehnbares Konzept.«

Was bedeutet ein solches Situationsverständnis für unseren Forschungsprozess? Er muss als *situier*t verstanden werden werden.

Welche Implikationen für unsere Haltung zu unserer Forschung und für die Forschungspraxis gehen damit einher? Keller (2023: 70) schlussfolgert aus dem bisher Zusammengetragenen: »*Situationsanalyse ist dann vor allem ein Projekt der reflexiven Gestaltung des Forschungsprozesses selbst, der Konstruktion der Forschungssituation und der beforschten Situation[...]. Die Situation wird im Forschungsprozess hergestellt – und der ist selbst als Situation begreifbar* [Herv. i.O.]«. Das heißt, vor dem Hintergrund einer zunächst noch *unbestimmten* Situation stellen Forschende Fragen und arbeiten heraus, was die Frage ist, die sie beschäftigt (vgl. ebd.: 77). So suchen und finden wir im ECF alle nach und nach Fragen, die wir in unseren Teilprojekten und Qualifikationsarbeiten beantworten möchten. »Situationsanalytisch« reformuliert: Unsere »Forschung ist ein Prozess der *systematischen Erkundung, Erprobung und Veränderung von Situationsdefinitionen* [Herv. i.O.]« (ebd.: 79) und damit dem Zweifel zugewandt (vgl. ebd.) – auch und insbesondere bei (beständig [ver-]zweifelnden) Forschenden im Early Career-Stadium, die mit ihren Entscheidungen erst konstituieren, was genau sie beobachten möchten, und genau diese Entscheidungen immer wieder reflektieren, verteidigen und ggf. revidieren (müssen). So betrachtet impliziert auch dieser Text ein Engagement, denn er stellt eine Situation mit her: Er erkundet und verändert forschend das ECF und unsere Situation im ECF: Wir sind nun ECF-Mitglieder, die schon einmal über das ECF geschrieben und das Geschriebene veröffentlicht haben. Wir sprechen aus dem

ECF heraus über das ECF und doch nicht *für* das ECF (→ Anfänge).

Keller (ebd.: 83) leitet aus Clarkes Situationsverständnis den Bedarf nach nicht nur einer Situations-, sondern auch einer »Situiertheitsanalyse« ab. Mit der Ablehnung der Vorstellung einer »natürlich gegebenen Situation« (ebd.) geht für ihn einher, dass die »Maxime der Situationsdefinition« (ebd.) auch für uns Forschende gilt. Das bedeutet auch:

»Im Prozess der Be-Forschung verändert sich die Situation permanent, nach Maßgabe von Analysestrategien, Resultaten und zufälligen Entdeckungen. D.h. der Begriff der Situation bezeichnet eine multidimensional konfigurierte und sich transformierende Konstellation von Elementen, deren *Zusammenhang als Situation wir als Forschende herstellen, verändern und zu begreifen versuchen* – entlang der Widerstände, die diese Elemente *uns* bieten, *und* den Teilnehmenden der Situation selbst. Situationsanalyse und Situiertheitsanalyse bezeichnen dann eine reflexive Forschung, die ihre eigenen Situationsdefinitionen als Selektionen begreift und dennoch kein »*beyond methods*« oder »*after methods*« vertritt, sondern die Methodendiskussion der interpretativen Forschung weiterführen will und dafür Fragen und Irritationen bereitstellt.« (Ebd.)

Diesem Anspruch, die eigene Forschung als *situier*t anzusehen und sie auch als *situier*t nachvollziehbar zu machen und zu reflektieren, wollen wir uns anschließen. Auch dieses Lexikon verfolgt – ausgehend von einem anderen Startpunkt – ein ähnliches Ziel (→ Situierung). Um einen ersten Anfang zu machen, wird im Folgenden probenhalber eine sogenannte *Situationsmap* oder *Situational Map* zur Situation des ECF erstellt.

Wie und wozu werden Situationen gemappt? *Situational Maps* sind Werkzeuge der Konstruktion von Situationen.

Wie und wozu werden Situationen gemappt, welchen Status haben Maps innerhalb der Situationsanalyse und welche Arten von Maps werden unterschieden? Forschende, die mit der Situationsanalyse arbeiten,

»proceed by making (and remaking over the course of the project) four main kinds of maps: *situational, relational, social worlds/arenas and positional maps*. After making each map, the researcher follows through by writing a *memo* of that map generated through their analysis of the data – however partial or tentative at the moment [Herv. i.O.]« (Clarke/Washburn/Friese 2022: 9f.).

Maps sind demnach keine Befunde, sind nicht das Endergebnis von Forschungsprozessen, sondern Hilfsmittel und spezifische »Werkzeuge der reflektierten, begründbaren Konstruktion von Situationen als Gegenstand in den Situationen der Forschung« (Keller 2023: 80) selbst.²

Auch wenn die anderen Arten von Maps spannender für unsere Selbstbeobachtung wären, weil ihr Bedeutungsüber-

schuss stärker über die Eindrücke schneller erster Beobachtungen hinausgeht, starten wir hier mit dem basalsten ersten Mapping-Verfahren. Unsere Auseinandersetzung mit der Theorie, Methodologie und forschungspraktischen Umsetzung der Situationsanalyse hat gerade erst begonnen und wird am Beispiel der Situation des ECF erprobt.

»The first kind of map is the *Messy Situational Map*. This map lays out all the major human, nonhuman, discursive, historical, symbolic, cultural, political and other elements found in the research situation of concern *as framed by those in it and by the researcher*. Having most if not all the elements on the messy map also works as a reminder to return to them *analytically* as the project unfolds. [...] Significantly, you, the researcher(s), should also be on this map! By doing research on this situation, you become part of it, you will influence it, and your participation may well affect you as well [Herv. i.O.]« (Clarke/Washburn/Friese 2022: 10).

Ziel einer solchen *Messy Situational Map* »is to lay out the full range of elements in the situation under study« (ebd.). »Situational maps are very messy – intentionally so. Their very messy-ness makes them more accessible and manipulable by the researcher« (ebd.: 11). Je chaotischer eine Map, desto mehr sperrt sie einem vorzeitigen Abschluss und einem Beschneiden von möglichen »analytischen Geschichten«, die ihr ggf. abzutrotzen sind (vgl. ebd.). Darüber hinaus hat eine reichhaltige Chaos-Map Vorteile für das weitere Vorgehen: »The richer your messy map, the denser and more valuable your relational map can be. Messy mapping also encourages serious consideration of complexity« (ebd.: 11), und Komplexitätserhöhung ist erklärtes Ziel jeder (selbst-)reflexiven Forschungspraxis.

2 Kritisch kann eingewendet werden, dass die Darstellung von Konstruktionen in Maps – ähnlich wie auch die Rede davon, dass Situationen analysiert werden (können) – möglicherweise eine Arretierung oder gar Objektivierung darstellt, die zu problematisieren ist. Andererseits kann überhaupt nur etwas als etwas analysiert werden, wenn hinsichtlich des Forschungsgegenstandes Entscheidungen getroffen werden – auch, wenn damit für den Moment Festschreibungen und Ausschlüsse einhergehen (s. Abschnitt 4).

Wie kann ein Ergebnis der Analyse einer (Selbst-)Beobachtungssituation per Messy Situational Map aussehen? So. Let's geht messy!

Wie kann die Darstellung der Konstruktion einer (Selbst-)Beobachtungssituation per *Messy Situational Map* aussehen, die im Sinne erster explorativer Erkundungen von drei an der Situation beteiligten Forscherinnen erarbeitet wurde? Wir haben in einem geteilten Dokument alles gesammelt, was uns zum ECF eingefallen ist. Nun sind wir (Stand 10/2023) knapp über ein Jahr Teil des ECF und im Laufe dieser Zeit gab es einiges zu beobachten (Abb. 1):

Abb. 1: *Messy Situational Map* des ECF, eigene Darstellung



Das ECF, wir, als ›Herz des SFB‹ – wer und was zählt für uns zu dieser Situation und befindet sich darin? Welche Elemente sind bedeutsam (vgl. Clarke 2012: 124)? Zur Situation zählen, wie im vorherigen Abschnitt erwähnt, menschliche, nicht-menschliche, diskursive, historische, kulturelle, politische sowie räumliche, wirtschaftliche und zeitliche Elemente. Es erweisen sich beispielsweise die einzelnen Docs und Postdocs als wesentliche menschliche Akteur:innen, die sowohl für sich genommen, d.h. als einzelne Personen, aber auch als kollektive Gruppe(n) innerhalb des ECF konstitutiv sind. Einen Teil dieser Gruppen bilden die Ar-

beitsgruppen (AGs) des ECF, die sich im ersten Jahr des SFB gebildet und entwickelt haben. Inzwischen diskutieren wir Zuständigkeiten, Verantwortlichkeiten, AG-Größen und Arbeitsbelastungen. Die Gruppenkonstellationen verändern sich durch neue Mitarbeitende im ECF, die die Gesamtgruppe sowie AGs und informelle Gruppen erweitern und bereichern, aber auch ›in Bewegung halten‹ und zu Neusortierungen zwingen. Beispielsweise ist die Promotionsgruppe aus unserer Perspektive ›verspätet‹ zum ECF gestoßen und muss nun in einer Zeit, in der einige Gedanken schon auf den Folgeantrag gerichtet sind, ihre Rolle und ihren Ort, aber auch vier individuelle Promotionsprojekte finden. Denn an die menschlichen Akteur:innen sind ihre Qualifikationsarbeiten geknüpft, die sich über die Zeit weiterentwickeln und ein exemplarischer Gegenstand der (inhaltlichen) Diskussionsbewegungen des ECF und von unterschiedlichen Forschungsinteressen gefärbt sind. Interdisciplinarity is the key to our conversations. Bilingualism, English and German, is also part of it, so everybody can speak in the language in which they feel most comfortable. Unfortunately, this is often not so easy, so that those who speak little German feel uncomfortable. Gemeinsamer Austausch findet dabei nicht nur in den Räumlichkeiten des SFB auf der 8. Etage des RUB-Gebäudes GB statt (z.B. im *Virtual Classroom* oder *Collaboration Space*), sondern auch bei gemeinsamen Mittagessen in der *Roten Bete* oder in Flur- oder Aufzuggesprächen, die auch die Zuverlässigkeit der Aufzüge selbst zum Thema haben können (→ *Bete*, rote). Allerdings: Derart an der RUB miteinander ins Gespräch kommen können nur diejenigen, die auch mit ihrem Körper, nicht nur virtuell (z.B. per *Zoom*-Meeting) in Bochum sind. Die Idee zu diesem Lexikon (Ar-

beitstitel: *Situiertes Lexikon des Virtuellen*) entstand ebenfalls im Kollektiv (das damals personell noch ein anderes war) beim Retreat auf der Zeche Zollverein, wurde in der eigens eingerichteten *Lounge* des SFB weiter geschärft und vom ECF mit Leben gefüllt. Die sog. *Eule* ermöglicht für Zusammenkünfte eine hybride Kommunikation, um mehr Personen, z.B. mit Care-Verpflichtungen, aktiv am Kollektiv teilhaben zu lassen (→ Arbeitszeit, virtuelle). Neben den bereits genannten Arbeitsformen stellen Workshops »in Präsenz« und Methodenwerkstätten einen formalen Rahmen für gemeinsames Denken und Arbeiten dar. Hier übernimmt das ECF Verantwortung in Form von Veranstaltungsorganisation und -durchführung und arbeitet eng mit Teilprojektleitungen, Hilfskräften wie Forschungsstudierenden zusammen. Die (Un-)Zugehörigkeit der letztgenannten Gruppe zum ECF ist immer wieder Thema. Ein Workshop zu den Machtverhältnissen in der Wissenschaft hat uns dafür sensibilisiert, wie wir davon betroffen sind, aber auch welche Ungleichheiten wir in unserer Konkurrenzsituation erzeugen und aufheben (können). Damit sind nur einige wenige Elemente genannt, die bedeutsam für das ECF sind und nun in ihrer Verbunden- und Verwobenheit weiter analysiert werden müssten.

»Als Forscher[innen; K.F./J.J./K.L.] sind wir ständig mit dem Problem konfrontiert, »wo und wie man anfangen soll« (Clarke 2012: 121) – ein Anfang zur Aufschlüsselung unserer *situierten Situation* als ECF ist hiermit gemacht. Die *Messy Map* legt unsere allererste Form der (Selbst-)Beobachtung des ECF offen. Sie ist Ergebnis unserer eingangs erwähnten Situietheit und damit an unsere Perspektive als qualitativ-empirisch arbeitende Erziehungswissenschaftlerinnen gebunden, die alle schon längere Zeit an der RUB studieren und ar-

beiten. Es gilt nun, vor dem Hintergrund der *Messy Map* (problematisierende) Fragen zu entwickeln und zu bearbeiten, die mit den anderen Arten von Maps aufgegriffen werden könnten, z.B.: Wer ist ein Teil des SFB, wer ist aus welchen Gründen (kein) Teil des ECF und in welcher Relation steht die Eingebundenheit ins ECF zur Eingebundenheit in a) die Teilprojekte, b) die AGs, c) die Projektbereiche usw.? Welche Spannungen sind zu erwarten, wenn alle Akteur:innen in unterschiedliche formelle wie informelle Gruppen eingegliedert sind, die unterschiedlich viel übereinander wissen und an unterschiedlichen Zielen miteinander arbeiten (müssen)? Welche sozialen Kreise bzw. Lagen sind (nicht) durch die menschlichen Akteur:innen im ECF vertreten und warum (nicht)? Inwiefern zeigen sich Dimensionen von *race*, *class* und *gender*? Wie gehen wir mit unterschiedlichen Karrierephasen und damit verbundenen Handlungszwängen und persönlichen Zielen um? Welche Bedeutung haben Wohnorte, private Verpflichtungen und Herausforderungen und wie beeinflussen sie z.B. die Eingebundenheit ins ECF? Welche Unterschiede hinsichtlich der Ressourcen (z. B. unterschiedliche Stellenkonstellationen und damit verbundene Anforderungen) sind bedeutsam? Welche Machtdynamiken und Asymmetrien tun sich auf, sind sichtbar oder werden zu verbergen versucht und wie können sie adressiert und bearbeitet werden?

Auffällig ist: Virtualität kommt in unserer *Messy Map* nur als »Platzhalter-Begriff« vor, der nicht weiter aufgefächert wird, sondern zunächst bloß auf die Klammer und Grundlage unserer gegenstandsbezogenen Zusammenarbeit in der Wissenschaft zu verweisen scheint. Öffnet Virtualität als thematisch-begrifflicher, fragloser Hintergrund un-

serer gemeinsamen Arbeit im ECF einen Möglichkeitsraum, der uns vernetzt und zur Vernetzung anregt? Bildet das ECF die virtuelle Struktur unseres kollektiven Arbeitens? Inwiefern ist das Virtuelle selbstverständliche und unbemerkte, und daher (kritisch) zu besprechende infrastrukturelle Bedingung der Möglichkeit von Arbeitspraktiken in einer virtuellen Universität, die zur Gewohnheit geworden sind, wie etwa der Austausch in Zoom-Meetings (→ INF)? Es lohnt sich, auf den verschiedenen Ebenen weiter nach dem Virtuellen zu fragen. Wir sind dann mal ein Memo schreiben und erstellen eine geordnete Situationsmap. Stay tuned.

Literatur

- Clarke, Adele E. (2012): Situationsanalyse. Grounded Theory nach dem Postmodern Turn. Herausgegeben und mit einem Vorwort von Reiner Keller, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Clarke, Adele E./Washburn, Rachel/Friese, Carrie (Hg.) (2022): *Situational Analysis in Practice. Mapping Relationalities Across Disciplines*, 2. Aufl., New York: Routledge.
- Dewey, John (1938): *Logic: The Theory of Inquiry*, New York: H. Holt and Co.
- Keller, Reiner (2023): »Die Situiertheit der Situation«, in: Leslie Gauditz/Anna-Lisa Klages/Stefanie Kruse/Eva Marr/Ana Mazur/Tamara Schwertel/Olaf Tietje (Hg.), *Die Situationsanalyse als Forschungsprogramm. Theoretische Implikationen, Forschungspraxis und Anwendungsbeispiele*, Wiesbaden: Springer VS, S. 67–87.
- Offenberger, Ursula (2019a): »Anselm Strauss, Adele Clarke und die feministische Gretchenfrage. Zum Verhältnis von Grounded-Theory-Methodologie und Situationsanalyse«, in: *Forum Qualitative Sozialforschung* 20 (2), Art. 6. Online unter: <http://dx.doi.org/10.17169/fqs-20.2.2997> (letzter Zugriff: 28.10.2023).
- Offenberger, Ursula (2019b): »Grounded Theory und Situationsanalyse: Die zweite Generation«, in: QUASUS. Qualitatives Methodenportal zur Qualitativen Sozial-, Unterrichts- und Schulforschung. Online unter: <https://www.ph-freiburg.de/quasus/was-muss-ich-wissen/daten-auswerten/grounded-theory/grounded-theory-und-situationsanalyse-die-zweite-generation.html> (letzter Zugriff: 28.10.2023).
- Strauss, Anselm L. (1998): *Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen soziologischen Forschung*, 2. Aufl., München: Fink.
- Strauss, Anselm L./Corbin, Juliet (1996): *Grounded Theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung*, Weinheim: Beltz/Psychologie-Verlag-Union.

Situierung

Jens Fehrenbacher, Kira Lewandowski,
Jane Lia Jürgens

Ein *situierendes Lexikon* muss sich dazu verhalten, was mit Situierung gemeint sein könnte. Dabei haben wir in der Kürze dieses Textes nicht den Anspruch, einen *generellen* Beitrag zur Situierung verfassen, sondern den Begriff seinerseits konkret in der Entstehungsgeschichte dieses Lexikons situieren und fragen, was Situierung *in diesem spezifischen Kontext*, in unserer